

Deportation; 3) Reorganisation der Internirungs-Bagnos; 4) Verbesserung des Looses der zur Zeit in Sibirien befindlichen Deportirten; 5) Organisation der Zwangsarbeit und Internirung in Arbeitshäusern als Vorbeugungs- und Strafmaßregeln.

— Frankreich hat sein neues Ministerium; Waldeck-Roussiaux versucht, die Verhältnisse des Republikanismus Bourgeois zu gliedern, und um sich aller republikanischen Schattierungen zu versichern, hat man auch einen Führer der Sozialisten, Millerand, aufgenommen und zwar als Handelsminister. Gallifet, der 1871 auf dem Pere la Chaise an der Mauer von Gallifet die gefangenen Communards niederschleusen ließ, an derselben Stelle, an der die Communards den Erzbischof und die übrigen Geiseln erschossen hatten, derselbe Gallifet ist heute der Ministerkollege eines warmen Verteidigers der Commune! Das neue Ministerium hat eine doppelte Aufgabe: den Kehrs der Dreifusache zu führen und die Gegner der republikanischen Staatsform niederzuhalten. Gallifet ist übrigens auch der Beschützer des unerschrockenen Oberst Vicquart. Delcassé wird auch in dem neuen Kabinete das Auswärtige leiten; er ist, wie alle übrigen Mitglieder, Revisionist und so darf man hoffen, daß endlich die Antirevisionisten aus den Zeitungspalten verschwinden. Die meist antirevisionistischen Blätter greifen aufs heftigste das Kabinete an, das sie ein Kampfkabinete nennen, das nur zur Erzwingung der Freisprechung Dreifus' und zum Vorgehen gegen die Generale gesprochen worden sei. Die „Patrie“ nennt das Kabinete den größten politischen Schwindel des Jahrhunderts. Uebrigens scheint die Anwesenheit Gallifets in dem Kabinete eine Bürgschaft dafür zu sein, daß man gegen die schuldigen Urheber der Affäre Dreifus, speziell gegen Mercier, nicht vorgehen werde. Gallifet hat sich kürzlich für eine Politik der Zurückhaltung ausgesprochen. Dagegen werden Waldeck und Gallifet, welche beide ein reichliches Maß von Energie besitzen, allerdings bestrebt sein, die Disziplinlosigkeit zu beenden und die wichtigen Posten mit zuverlässigen Persönlichkeiten zu besetzen.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheiderhammer. In unserem mit Guirlanden und Ehrenporten geschmückten Orte fand am Sonntag unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung die Weihe der Fahne des hiesigen Turnvereins statt. Genannter Verein besteht erst seit 1894, und ist es in erster Linie der hochherzigen Unterstützung seitens der Damen der beiden Ehrenmitglieder Herrn Eble von Duerfurth, sowie den Ordensdamen zu verdanken, daß der Verein so schnell in Besitz einer Fahne gelangt ist. Die Fahnenstange ist eine Stiftung des hiesigen Holzbildhauers Herrn Anger, die Spitze eine des Herrn Bahnhofsfestarauteurs Baldauf. Das Fest wurde schon am Vorabend durch einen imposanten Campionzug eingeleitet. Demittags hatte die Einwohnergesellschaft illuminiert. Am Sonntag Vormittag 11 Uhr empfing man die Brudervereine, deren sich eine ziemliche Anzahl eingestellt hatten. Die eigentliche Weihe begann Nachmittags 3 Uhr: Der Vorsteher, Herr Lehrer Scheibner, begrüßte die Theilnehmer, indem er die Freiheit und Einigkeit als zu erstrebendes Ziel der deutschen Turnerschaft hinstellte. Im Anschluß daran stimmte der Gesangsverein Arion den Weishegefang „Gott diene dich“ v. Abt an. In liebenswürdiger Weise hatte Herr Diaconus Wolf die Festrede übernommen, welcher er den Wahlspruch „Fröhlich, fromm, fröhlich, frei“ zu Grunde gelegt hatte. Der Weishegefang „Fahnenlied“ bildete den Schluß. Daran reihte sich die Ueberreichung der Geschenke. Die Fahne selbst nahm der Verein von Fräulein Punkt entgegen. Das Bandellier übergab Fräulein Fröhlich, die Schleife der Jungfrauen überleg Fräulein Punkt, die der Fahnenpatrien Frau R. Köhler sen., die Begleitfähnen Herr Direktor Lustig im Namen des Herrn Otto Thos, Zwickau. Außerdem wurden noch von den verschiedenen Vereinen Nadeln gestiftet. Herr Gemeindevorstand Poller brachte ein dreifaches Hoch auf Se. Maj. König Albert aus. Nachdem der Vorsteher des Vereins seinen herzlichsten Dank ausgesprochen und ein Schlußgefang angestimmt worden war, begann der Festzug. Die sich daran anschließenden Freilübungen und der wohlgerungene Damenreigen wurden in erster Linie ausgeführt und legten Zeugnisse von der Strömung des jungen Vereins ab. Ein Ball beschloß die Feier. Die Fahne ist ein Kunstwerk, hervorgegangen aus der Fahnenfabrik von J. A. Hertel, Leipzig. Noch ist zu bemerken, daß seitens der Herren Eble von Duerfurth in dankenswerther Weise eine Wiese zur Abhaltung des Festes zur Verfügung gestellt worden ist. Zuletzt wollen wir auch noch des rührigen Herrn Hotelier Penzel gedenken, welcher Alles aufgeboten hat, seine Gäste zu befriedigen. Hotel und Garten waren am Abend festlich illuminiert. Küche und Keller boten des Besten. Für Montag war noch eine Nachfeier vorgesehen, bestehend in Fröhlichschoppen, Turnen und Ball.

— Dresden, 23. Juni. Ueber die Koalitionsfreiheit, wie sie die Sozialdemokraten verstanden haben wollen, geht den „Dresd. Nachr.“ von „einem schlichten Mann, der aber die Verhältnisse in den breiten Schichten der Bevölkerung genau kennt“, folgende Zuschrift zu: „Zwar ein altes Lied, aber es kann nicht oft genug gesagt werden, wie sich die Herren Befassten benehmen und was sie Koalitionsfreiheit nennen. Ein mir bekannter junger Mann (Maurer) klagt wiederholt über das Treiben der Genossen auf Neubauten. Zunächst wird ein königstreuer Mann von dieser Seite gehänselt und verhöhnt, und wenn er das schweigend hinnimmt, folgen gröbere Angriffe und Schimpferien. Dann werden sie ihm das Werkzeug oder zerbrechen es. So geht es weiter, bis es dem Manne unmöglich wird, seine Arbeit fortzusetzen, und wenn er es trotzdem thun möchte, so kann es wohl passieren, daß eines Tages von hoch oben herab — natürlich aus Versehen — etwas geschossen kommt, dem Lustigen etwas auszumischen usw. Koalitionsfreiheit ist: einen Menschen zwingen zu können, sich gegen seine Ueberzeugung von König und Vaterland, Gesetz, Ordnung und Religion loszusagen, um einer Organisation beizutreten, die geschworener Feind ist von Recht und Ordnung, Regierung und Arbeitgeber. Der neue Gesetzeswurf will die Koalitionsfreiheit sicherstellen. Nach dem doch die Herren Reichstagsabgeordneten aller Ordnungsparteien wie ein Mann das Gesetz annehmen und so der Regierung zu Hilfe kommen; möchte die Regierung aber auch fest bleiben und sich nichts abhandeln lassen. Es ist die höchste Zeit, zuzugreifen. Daß es den Herren Genossen schlecht paßt, sieht man aus ihren Protestversammlungen. Tausende von Arbeitern werden beim Zustande-kommen des vorgedachten Gesetzes wie von einem Alp befreit aufstehen und rufen: „Gott sei Dank, nun haben wir Koalitionsfreiheit!“

— Dresden, 24. Juni. Die in dem Hause Wettinerstraße 21 wohnhafte, 73 Jahre alte Wittve Hermersdorf ist heute Vormittag gegen 10 Uhr von einem etwa 17 bis 18 Jahre alten Unbekannten ermordet worden. Frau Hermersdorf besaß sich in keinemwegs besonders guten pekuniären Verhältnissen, sondern ernährte sich schlecht und recht durch das Vermieten von Schlafstellen und Verabreichung eines privaten Mittagstisches. Der Mörder führte sich unter der Angabe ein, er sei Schlosser

und beabsichtige, eine Schlafstelle zu mieten. Der Mörder hat seine That in der Weise ausgeführt, daß er der alten Frau einen Schwalm in den Mund steckte und sie erwarf, um dann unter Mitnahme einer der Frau gehörigen goldenen Uhr und eines Anzuges, der einem Kiermischer gehörte, zu verschwinden. Den auf dem Tische liegenden Mithras hat der Mörder in der Aufregung wahrscheinlich nicht gesehen. Bis jetzt ist es nicht gelungen, des Thäters habhaft zu werden.

— Wittweida, 23. Juni. Bezüglich des am Technikum in Sene gehaltenen Streiks eines Theils der Studierenden theilt das „Wochenblatt“ mit, daß der Unterricht in allen Abtheilungen wieder aufgenommen worden ist.

— Schneeburg, 22. Juni. Durch den im Bau begriffenen Eisenbahn Tunnel bei Niederschlema, der eine Länge von 348 m erhält, wird zwischen Niederschlema und Aue eine ziemlich bedeutende Kurve von 800—1000 m befestigt; er ist zweigleisig gebaut, der fünfjährige Tunnel unseres Landes. Die Höhe beträgt 7,18 m, die Breite 9,20 m, das Mauerwerk unge-rechnet. Der Tunnel liegt fast ganz in der geraden Linie und am Südende hat er eine geringe Kurve, ebenso hat er geringes Gefälle. Der Bau erfolgte nach der österreichischen Tunnelbaumethode. Man begann Mitte Oktober 1898 von beiden Seiten mit dem Vortreiben des Schiffsollens und des Frischollens; am 31. Mai konnte der Durchbruch des ersten und am 14. Juni der des letzteren geschehen. Das Gestein, Hornblendeschiefer und sehr harter und fester Augit, bot bei den Arbeiten große Schwierigkeiten. Der Tunnel muß trotz des festen, aber sehr zerfalligen Gesteins zunächst mit Holz ausgemauert und ausgeschalt und dann ausgemauert werden. Die Ausmauerung geschieht in Form des sogenannten Concretmauerwerkes in Cement. Das schwierige Werk, das jetzt schon auf 210 m Vollaushub und 100 m Mauerwerk gestiegen ist, wird noch in diesem Jahre vollendet. Die 400 Arbeiter sind zum größten Theile Sächler. Die Sprengungen werden mit dem Nobelschen Gelatine-Dynamit vorgenommen. Bis jetzt sind 10,000 kg (eine Doppellorwypladung) Dynamit verbraucht worden, ferner 45,000 Kapseln und 8800 Ringezünder, den Ring zu 10 m. Ein ernstlicher Unfall hat sich zum Glück noch nicht zugetragen.

— Antonsthal bei Johannegeorgenstadt, 23. Juni. Borigen Dienstag Nachmittag trug sich im hiesigen Staatswalde infolgedessen ein recht bedauerlicher Unglücksfall zu, als der 11 Jahre alte Schulfabe Richard Beyreuter aus Jälsbach bei Steinhebel beim Zusammenschleppen von Klößern zu Halle kam und von einem nachrollenden Klotz erschlagen wurde.

### Unsere Industrieschulen.

Bei der Eröffnung der Industrieschule zu Eisenstod, welche in unserm Bevölkerungskreis von Tag zu Tag immer mehr als ein jeßensreiches Institut anerkannt wird, sprach Herr Hofrath Professor Hofmann in sehr eingehender Weise über die Bedeutung solcher Anstalten. Es wird viele Leser interessieren, wenn wir die Ausführungen des genannten Herrn ihrem vollen Wortlaut nach hiermit in Erinnerung bringen. Der Herr Professor sagte:

„Sehr geehrte Herren! Es ist mir als Geschäftsführer der Königl. Industrieschule zu Plauen und als Geschäftsführer des Vogtländisch-Erzgebirgischen Industrievereins in den letzten zehn Jahren bei der Eröffnung von Zweigabtheilungen, Vortragsveranstaltungen und hiesigen Vorbildersammlungen schon oft Gelegenheit geboten gewesen, meine Anschauungen über die Nothwendigkeit derartiger Neuerungen für die weitere Entwicklung der vaterländischen Industrie auszusprechen, und wenn ich jetzt zurückdenke und meine Blicke auf das hinlenke, was in einer Anzahl sächsischer Industriestädte zum Segen des Gewerbes und der Industrie geschaffen worden ist, da zeigen mir in der Seele jene herrlichen Worte auf, mit welchen beim Festakt der Eröffnung der Königl. Industrieschule zu Plauen der verstorbene Herr Geheimrath Wittcher seine Weihe-rede begann:

„Ein stattlich Haus haben wir gebaut und uns ein Lager darin bereitet. Die Hülle ist steinern, von mächtiger Wirkung, lebendig und fruchtbringend sei die Seele, welche in dieser Hülle walten wird.“

Diese Worte des Vertreters der hohen Staatsregierung sind uns zur Richtschnur unseres Bestehens geworden und sollen es bleiben, so lange die Kräfte reichen.

„Lebendig und fruchtbringend sei die Seele, welche in dieser Hülle walten wird.“

Das Wort steht fest in unserm Herzen geschrieben und wir haben danach gestrebt, daß es als That in der Erde eingetretet werden konnte. Es erfüllt daher alle die, welche mitgearbeitet und mitgeholfen haben, eine ganz besondere Freude und Genugthuung, daß wir heute in der Stadt, in welcher wir vor zehn Jahren den ersten Versuch wagten, mit unsern Bestrebungen Boden zu finden, wiederum ein stattlich Haus weihen können, in dem wir uns ein Lager bereitet haben.

Wäre dieses Haus eine Stätte der Bildung, ein Mittelpunkt für die Industrie Eisenstods werden, zu welchem sich alle die wendeten, die lernen wollen oder der Anregung bedürfen. Die Bedeutung und Wichtigkeit solcher Bildungsinstitute für die hiesige Kunstindustrie habe ich oft schon dargelegt und erst vor kurzem in einem Vortrage über die Errichtung von Sonderschulen im Vogtland und Erzgebirge darauf hingewiesen, daß nur die Völker einen Anspruch auf Wohlfaht und das Gedeihen ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse haben, die es verstehen, rechtzeitig durch glückliche Neuerungen und Reformen dem Fortschritte die Wege zu ebnen.

Es ist aber eine eigenthümliche Thatsache, daß die Menschen allem Neuen, was sie nicht gleich verstehen, und was nicht gleich greifbaren Nutzen verspricht, Widerstand entgegensetzen und daher ist, wenn es nicht gelingt, diesen Widerstand rechtzeitig zu beseitigen, wie im Leben einzelner Familien, so im Völkereben ein Niebergang ihres wirtschaftlichen und kulturellen Standes die unausbleibliche Folge.

Da wir nun gegenwärtig in einer Periode des gewaltigsten Umwandlunges, wie ihn die Weltgeschichte kaum früher aufzuweisen hat, stehen, so ist es unsere Pflicht, darauf zu achten und darüber nachzudenken, was wir zu thun haben, um für die Zukunft vorzubehalten und den Ansprüchen einer neuen Zeit gewachsen zu sein.

Von dieser Erkenntnis geleitet hat unsere hohe Staatsregierung in weiser Fürsorge für das Gedeihen der heimischen Industrie und des Gewerbes schon seit einer langen Reihe von Jahren Bildungsinstitute geschaffen und unterstützt, die im Dienste der Industrie und des Gewerbes stehen mit der Aufgabe, der heranwachsenden gewerblichen Jugend diejenigen Kenntnisse zu vermitteln, die eine neue Zeitperiode von ihnen fordert, denn, wie Goethe sagt: „Wenn auch die Welt im Ganzen fortschreitet, die Goethe sagt: „Wenn auch die Welt im Ganzen fortschreitet, die Individuum die Möglichkeiten der Weltkultur durchmachen.“

Und welche Forderungen wird eine neue Epoche, ein neues

Jahrhundert an uns, an unsere Kinder, an kommende Geschlechter stellen? Das vermögen wir nicht in vollem Umfange zu sagen, aber ein Blick hinaus in die Welt, mit der ja auch diese Stadt in regen Beziehungen steht, beantwortet diese Frage. Der industrielle Wettstreit ist im fortwährenden Steigen begriffen und er entbrennt um so heftiger, weil Völker gegen Völker, Erdtheile gegen Erdtheile stehen. Die Meere trennen nicht mehr, sondern sie verbinden die Welttheile und durch die Vervollkommnung der Verkehrsmittel werden die früher bestehenden Begriffe der Entfernungen beseitigt. Die Völker, welche früher unsere Abnehmer waren, treten mehr und mehr als Konkurrenten auf und bedrängen zum großen Theil den eigenen Bedarf durch Massenwaaren, deren Herstellung nur der Maschine, nicht aber der menschlichen Geschicklichkeit bedarf. Mit dem Wohlstand der Völker wächst auch das Bedürfnis nach der Verbesserung der Produkte steigen, es werden die Ansprüche an die Güte und an die Schönheit der industriellen Erzeugnisse wachsen. Wir bedürfen daher einer geschulten Bevölkerung, deren Fähigkeiten nicht wie früher allein durch Erfahrung überliefert und erworben, sondern durch eine tüchtige Schulung zu bewusstem höheren Können emporgehoben worden sind. Hier müssen wir einsehen und meines Erachtens wird die Kunstindustrie die Domäne sein, die uns vordereht ist und die wir mit allen unseren Kräften zu erringen und zu erhalten trachten müssen.

Schon vor mehr als dreißig Jahren begann in Deutschland ein auf dieses Ziel gerichteter Aufschwung. Die großen Kunstgewerbemuseen in den Hauptstädten des Reiches legen Zeugnisse davon ab und fast existirt in Deutschland keine größere Stadt, in welcher nicht ein Kunstgewerbe-, Gewerbe- und Handwerkschule besteht. In diesen Anstalten, die wir, soweit das Königlich-Sächsischen in Frage kommt, vergangenen Herbst in so großartiger Weise in Dresden vereinigt haben, in diesen gewerblichen Lehranstalten liegt die Kraft der Industrie und des Gewerbes! — Meine Herren, nicht ein Allgegenwärtiges Schlagwort wie so viele, die heute in die Welt gerufen werden, um Propaganda zu machen, ist diese Behauptung, nein, es ist die laute Ueberzeugung dieses Wortes, daß die Kraft unserer Industrie und des Gewerbes in unsern gewerblichen Schulen beruht. Denn sie sind heute die Pflegestätten der Bildung und Berufstätigkeit des Kaufmanns, des Fabrikanten, des gewerblichen Künstlers, des Handwerkers u. Industriearbeiters, sie vermitteln das Können und die geistige Bildung, die erforderlich ist, den hochgehenden Anforderungen der Zeit Genüge zu leisten.

Daß das deutsche Volk und insbesondere die Bevölkerung unseres industriereichen Sachsens, die Fähigkeiten besitzt, mit Erfolg in die Schranken des Wettbewerbes zu treten, das beweisen die unergleichlichen Fortschritte, die in den letzten dreißig Jahren gemacht worden sind, seit der Zeit, da das deutsche Volk durch seine genialen Kräfte zu einer Großmacht ersten Ranges vereint worden ist. Dieser gewaltige, für andere Kulturvölker geradezu verblüffende Aufschwung der deutschen Nation zu ihrer Industrie, diese urkräftige Expansionsfähigkeit, man darf sagen, dieser Ausdehnungs-Drang ist nur aus einem Punkte zu erklären, aus der aufgeschichteten, durch lange Zeiten in ihrer Bethätigung gehemmten Bildung unseres Volkes, die, als endlich die engen Schranken fielen, welche die Entwicklung in früheren Zeiten hemmten, nach freier Entfaltung rang und wie ein Strom sich überall Bahn zu brechen wußte, selbst wo kaum überwindliche Hindernisse sich entgegenstellten. Ja, große Erfolge hat die deutsche Industrie errungen und es wäre kein Wunder, wenn sich in unserer Brust etwas wie Eitelkeit regte. Aber Eitelkeit verblendet und davon möge uns der Himmel bewahren!

Die Selbstkritik, wie überhaupt die Reizung zum Kritischen, die zu den Charaktereigenschaften des Deutschen gehört, hält uns die Augen offen, sie schützt uns vor Verblendung und läßt uns erkennen, wo es uns mangelt und an welcher Stelle wir einzusetzen haben; das ist in unserem Falle, wie vorhin schon angedeutet, die Förderung und Hebung der künstlerischen Leistungsfähigkeit unserer industriellen Bevölkerung.

Große Erfolge haben wir auch auf diesem Gebiete bereits errungen, und zwar nicht allein im eigentlichen Kunstgewerbe, sondern auch in der Kunstindustrie. Man vergleiche nur einmal den Geschmack in den industriellen Produkten von vor 20 Jahren und heute. Welch ein Unterschied! Aber nicht genug damit. Andere Nationen sind in diesen Fähigkeiten noch weit über und zwar naturgemäß, denn hinter ihnen liegt eine Jahrhunderte lange Entwicklung, während wir Deutschen erst im Wieder-aufschwunge begriffen sind. Künstlerisches Können läßt sich aber nicht aufpropfen wie ein Reis, es bedarf der Pflege durch Generationen hindurch, um in die Seele des Volkes einzudringen. Die Pflege des Schönen und des Geschmacks muß daher hinein getragen werden in alle Schichten der Bevölkerung, und hierzu gehören solche Institutionen wie die, welche wir im Begriffe sind, heute der Bevölkerung dieser Stadt und des Umkreises zur Benutzung zu übergeben.

Durch das Entgegenkommen der hohen Staatsregierung ist es der Stadtgemeinde Eisenstod ermöglicht worden, für die seit dem Jahre 1892 hier bestehende öffentliche Vorbildersammlung des Vogtländisch-Erzgebirgischen Industrievereins ein eigenes Heim zu errichten und damit als eine neue Errungenschaft eine Zweigabtheilung der Königl. Industrieschule zu Plauen zu verbinden.

Meine Herren! Mit der Errichtung dieses Anstalt wird die Förderung eines Mannes, dessen Name mit der Industrie Eisenstods für alle Zeiten verbunden sein wird, des verstorbenen Kommerzienrathes Moritz Dirschberg.

Als im Jahre 1886 zum ersten Male in Plauen die Kommission zusammentrat, um den Bau der Königl. Industrieschule zu beraten, da war es der Kommerzienrath Dirschberg, welcher bei Beginn der Sitzung den Satz aufstellte: „Diese Schule gehört nicht nach Plauen, sondern nach Eisenstod, dem Sitze einer alten Kunstindustrie, die der künstlerischen Unterstüßung bedarf.“ Diese Worte des Verstorbenen sind wesentlich mit Veranlassung geworden, daß sich unsere Schritte zunächst nach Eisenstod wendeten, um hier Boden zu fassen durch Veranlassung von Bankkursen und Errichtung einer ständigen Vorbildersammlung, die allerdings erst unter der verständnisvollen Pflege eines Ihrer Mitbürger, des Herrn Karl Julius Dörfel, zu dem geworden ist, was sie darstellt: Daß von heute an die Plauener Industrieschule nicht nur durch ihre Sammlungen, sondern auch durch eine Unterabtheilung mit Eisenstod in Verbindung getreten ist, darf als weiterer Fortschritt zur Hebung der Industrie bezeichnet werden.

Wie in Falltenstein und Auerbach den Patronen- und Musterbergrößer-Lehrlingen, so wird nun künftig auch hier an die Zeichnerlehrlinge ein Unterricht erteilt werden, der sie der künstlerischen Aufgabe ihres Berufes bis zu einem gewissen Grade näher bringen soll. Die Ertheilung des Unterrichtes ist Herrn D. Häbler, einem früheren Schüler der Königl. Industrieschule, anvertraut, der in den letzten Jahren als Musterzeichner für die Industrie thätig gewesen ist.